

geputzt, innerlich geweißt und mit Delanstrich versehen, der Altar aufgefrißt und vergoldet, die rohgezimmerten Sitze auf der Empore wurden durch Bänke aus der in Abbruch befindlichen St. Moritz-Kirche in Zwickau ersetzt, in die Sacristei wurde eine Thür gebrochen, um von außen einen Zugang zu gewinnen, die Vorhalle mit Klinkersteinen belegt, Beleuchtung angeschafft und ein Blitzableiter angebracht. Mit Hilfe einer Geldsammlung unter den ledigen Gliedern der Gemeinde konnten neue Abendmahlsgesäße und 2 neue Leuchter auf den Altar gekauft werden, eine arme Wittve stiftete eine Altarbibel, P. Nauck in Großbothen ein herrliches Crucifix auf den Altar und Frau Dr. med. Fiedler in Wilsdruff eine Patene, die große Spende der Herren Fabrikbesitzer Dietel in Wilskau ermöglichte die Herstellung von bunten Glasfenstern in Bleieinfassung, das Pfarrhaus schenkte eine neue Altarbekleidung. — Alles in Allem — die Gemeinde besitzt in ihrem Gotteshaus das schönste Haus im Ort, ein wahres Schmuckkästlein!

Um die Kirche breitet sich der alte Friedhof aus. Etwas Bemerkenswerthes ist nicht über ihn zu berichten. Eine manns hohe Mauer umschließt ihn. Diese Mauer hat 1778 P. Richter Anlaß zu einer Klage gegeben. Während des Kirchbaues hatte man 2 Löcher, jedes „6 Ellen groß“, in dieselbe gebrochen, um die Materialien hindurch zu langen. Sie waren aber noch nicht wieder geschlossen worden, obgleich die Kirche längst vollendet war. Das war eine große Gefahr für Kirche, Pfarre und Schule. „Denn,“ schreibt P. Richter, „ein großer volkreicher Fuß- und Marktsteig geht aus dem Obergebirge vorbei; man scheut sich nicht Schweine über den Gottesacker und Kirchhof zu treiben, reitende Reisende, auch liederlich Gesindel geht Tag und Nacht durch und wir sind jetzt besonders in den kriegerischen Zeiten des Raubens und Bestehlens ausgesetzt; die Erfahrung hat's ja bereits bestätigt, indem die Kirche vor 5 Jahren schon ist beraubt worden; aber weder Bitten noch Drohungen halfen, diese mit wenig Kosten so nöthige Ausbesserung der Kirchenmauer zu bewerkstelligen.“ Noch über 10 Jahre hat es gedauert, ehe man (1792) daran ging die Mauer in den alten Stand zu setzen.

In Folge des ungeheuerlichen Anwachsens der Einwohner, namentlich im eingepfarrten Wilskau, mußte 1860 auf dem Pfarrlehen, gegenüber dem Pfarrhaus, ein neuer Friedhof angelegt werden, der 1873 eine Erweiterung erfuhr. Denkmäler stehen auf dem alten Gottesacker z. B. nur noch zwei. Das eine schmückt die Grabstätte des einstmaligen Pfarrers Fiedler, unweit des hinteren Einganges in den Pfarrhof, und das andere, ein großer Sandstein, steht hinter der Sacristei an der Kirchhofsmauer auf dem Grabe des alten Helbig (s. o). Für dieses stiftete dessen Sohn für die Kirche ein Vermächtniß von 3 Altsch. 12 Gr. — Der neue Gottesacker zeichnet sich durch einen „Wald von prächtigen Lebensbäumen“ aus, unter deren schattigen Zweigen die Leiber der lieben Gemeindeglieder ruhen bis zu dem Tag, an welchem auch sie der Herr zu neuem Leben rufen wird. —

IV.

Was wir von den Pfarrgebäuden zu erzählen wissen.

Gegenüber der Kirche, nur getrennt durch einen Theil des alten Friedhofes, liegt das Pfarrhaus mit seinen Nebengebäuden. Eine Wohnung für die Geistlichen muß schon in katholischer Zeit vorhanden gewesen sein. Weiter unten werden wir erfahren, daß in Culitzsch ein „Pleban“ amtiert hat. Freilich wissen wir nicht, ob dieselbe auf demselben Platz gestanden hat, wie die jetzige. In der